

Einleitung

Wie schön ist es, wenn man Anerkennung in der Gruppe erfährt, weil man etwas gut gemacht, etwas weiß oder gute Fragen stellt und man keine Angst haben muss abgewertet zu werden, wenn man etwas „Falsches“ sagt oder vermeintlich viel zu einfache Fragen stellt?

Wie schön kann es sein, wenn wir denken und fühlen, von den Gruppenmitgliedern akzeptiert und geschätzt zu werden, so wie wir sind, mit unseren Gefühlen, Stärken und Schwächen?

Auf der anderen Seite: Wie belastend kann es sein, wenn wir latent mit Gruppenmitgliedern Konflikte haben, ständig mit „Angriffen“ rechnen müssen, wir immer Angst vor „Entwertung“ vor der Gruppe haben?

Jedes Kind soll gerne in die Schule gehen und sein Leistungsvermögen möglichst optimal entfalten können. Wir wollen u.a. dazu beitragen, indem wir ganz bewusst Situationen bzw. Bedingungen schaffen, damit Kinder

- zunehmend zu einer positiven Selbsteinschätzung im Lebensraum Schule gelangen,
- sich beim gemeinsamen Lernen in einer Gruppe wohl, sicher und anerkannt fühlen,
- sich beim gemeinsamen Lernen über eigene Lernerfolge und die anderer Kinder freuen,
- zu einer Kooperation in der Klassengemeinschaft fähig sind und Ziele und Werte der Klassengemeinschaft übernehmen können.

Auch Lehrer:innen sollen gerne in die Schule gehen, Klassen mit Freude professionell führen und sich kompetent und erfolgreich in ihrem Beruf erleben können.

Wir haben als Lehrer:innen die Chance großen Einfluss auf das soziale Miteinander im Klassenzimmer zu nehmen - jede/r auf ihre/seine Weise, mal gelingt es uns besser, mal weniger gut.

Im Rahmen unseres Unterrichtskonzepts spielt das gemeinsame Erarbeiten und Üben zentraler Lerninhalte mit der Klasse eine wichtige Rolle. Je besser die Gruppensituation beim gemeinsamen Lernen, je mehr Wohlwollen, Verständnis, Achtung und Zuneigung Kinder in der Gruppe erfahren, desto leichter ist das Lernen in der Gruppe, desto reibungsloser der Ablauf des gemeinsamen Lernens.

Das Lernen in der Gruppe kann Kinder „beflügeln“, sie können über sich selbst hinauswachsen. Die Sicherheit und das Wohlbefinden in einer Gruppe, wachsendes

Selbstvertrauen und zunehmender Mut wirken sich günstig auf das Rechnen lernen, aber auch auf die Entwicklung der Persönlichkeit unserer Kinder aus. Zudem macht das gemeinsame Lernen allen Beteiligten auf diese Weise viel Freude.

Wir wollen nicht nur einen erfolgreichen Unterricht aus „stofflicher Sicht“ machen, sondern die Gruppensituation im Unterricht auch aktiv mitgestalten.

Als theoretischer Hintergrund dient uns ein Konzept aus der Individualpsychologie, das uns eine zielgerichtete Planung und Reflexion der unterrichtlichen Vorgehensweise ermöglicht.

Das Verhältnis von Menschen zu Gruppen

Will man das Gruppengeschehen in einem Klassenzimmer verstehen bzw. beeinflussen, ist es hilfreich, wenn man nicht nur die Beziehungen der Lehrer:innen zu einzelnen Kindern und die einzelner Kinder untereinander betrachtet. **Vielmehr stehen alle Kinder sowie die Lehrer:in zur Klasse als Gruppe im Ganzen in einem mehr oder weniger guten Verhältnis.**

Wolfgang Metzger (1971, 45) beschreibt das Verhältnis von Menschen zu Gruppen so:

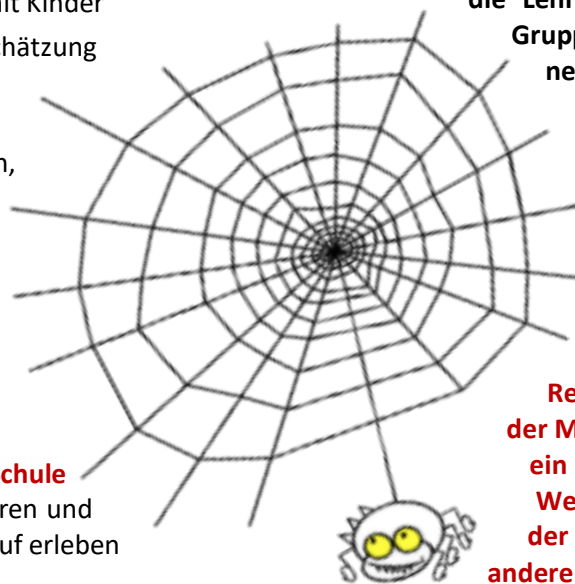
„Sofern Gruppen Realeinheiten sind und der Mensch von Natur aus ein in Gruppen lebendes Wesen ist, befindet sich der Einzelne nicht nur zu anderen Einzelnen, sondern

auch gegenüber Gruppen als Ganzem, je nach den Umständen, in einem „befriedigenden“ oder „unbefriedigenden“ Verhältnis, das heißt in einem „ausgezeichneten“ oder „gestörten“ Verhältnis“.

Ist das individuell empfundene Verhältnis zur Gruppe gut, fühlen wir uns wohl und sicher in der Gruppe, kann uns das gemeinsame Arbeiten und Lernen in der Gruppe viel Freude bereiten.

Wer als Lehrer:in einmal in einer solchen Gruppe unterrichtet hat, weiß wie schön das Unterrichten bzw. der Lehrerberuf sein kann.

Wer als Kind einmal in einer solchen Gruppe gelernt hat, weiß möglicherweise, wie viel Freude es in dieser Zeit gemacht hat, in die Schule zu gehen.



Leben und Arbeiten in Gruppen



Einen Platz in der Gemeinschaft finden

Das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gruppe bezeichnet Dreikurs (1969) als Gemeinschaftsgefühl, als „**eine angeborene Möglichkeit im Menschen, die entfaltet werden muss, um als menschliches Wesen nicht zu verkümmern**“. Er führt mit Vicky Soltz dieses Bedürfnis nach Zugehörigkeit zu einer Gruppe als ein **menschliches Grundbedürfnis** in die Individualpsychologie ein (Dreikurs und Soltz 1966): **Jeder Mensch hat das Bedürfnis mit einer Gemeinschaft verbunden zu sein, einen „Platz in der Gemeinschaft“ zu finden, sich als Mitglied einer Gemeinschaft zu fühlen.**

1. Wie entsteht bei Menschen ein Gemeinschaftsgefühl?

Wir Lehrer:innen unterrichten gerne Gruppen, in denen Kinder sich, wie oben beschrieben, „wohl- und sicher-fühlen“, in denen sie ein „befriedigendes“ oder „ausgezeichnetes“ Verhältnis zur Gruppe haben, unter anderem weil wir in solchen Klassen wenige „Störun-

gen“ des Unterrichts befürchten müssen und uns auf die Wissensvermittlung konzentrieren können.

Um das Miteinander im Klassenzimmer zu verbessern, machen Lehrer:innen mit ihren Klassen Ausflüge, gehen ins Schullandheim und manche finden im Stundenplan jede Woche eine Stunde, in der es nicht um die Wissensvermittlung, sondern um die Klasse als Gemeinschaft geht.

Jede Kolleg:in hat ihre eigene, oft intuitive Vorgehensweise, ihr eigenes „Rezept“ mit Kindern und Klassen umzugehen.

Wie entsteht ein Zugehörigkeits- bzw. Gemeinschaftsgefühl? Wohl oft in oben beschriebenen gemeinsamen Aktionen. **Doch was tun, wenn das in einer Gruppe bzw. bei einzelnen Kindern nicht klappt?** Wenn Kinder regelmäßig große Probleme in der Gruppe haben? Wenn Kinder sich einfach nicht gut integrieren können?

Dann können gemeinsame Aktionen und das gemeinsame Lernen für die Kinder selbst, aber auch für alle Beteiligten oft mehr oder weniger anstrengend werden.

Auf diesem Hintergrund möchten wir den **Prozess des Entstehens eines Gemeinschaftsgefühls** näher betrachten, um darauf gegebenenfalls Einfluss ausüben zu können.

Rudolf Dreikurs (1969) beschreibt den **Weg eines Menschen zum Erleben eines Gemeinschaftsgefühls** so:

Wenn Menschen
Anerkennung und Wertschätzung
in der Gruppe erfahren ...



...und gleichzeitig **keine Abweichungen von der Gleichwertigkeit und Gleichachtetheit** erfahren ...

- also weder Verwöhnung, Privilegierung oder Bedienung
- noch Diskriminierung, Erniedrigung, Demütigung oder Unterdrückung erfahren (**die Lehrer:in sollte Kinder schützen können**)



- steigt die **positive Selbsteinschätzung** eines Menschen in der Gruppe bzw. Lebenssituation,
- **gleichzeitig entsteht zunehmend ein Gemeinschaftsgefühl**, ein Bewusstsein, sich anderen Menschen zugehörig zu fühlen, als einer von ihnen zu gelten, in der Gemeinschaft integriert zu sein. Kinder beginnen sich nach und nach mit einer Gruppe verbunden zu fühlen.

Es entsteht eine zunehmende Sicherheit bzw. die Gewissheit dazuzugehören, in der Gruppe integriert zu sein,

- es entsteht die **Fähigkeit zur Kooperation und Mitarbeit** (diese Fähigkeit gilt als Maßstab für die gelungene Integration) und zur **Übernahme von Werten und Zielen der Gemeinschaft.**

- und ein **Bedürfnis**, das auf ein Miteinander ausgerichtet ist: Kinder wollen selbst **einen Beitrag für die Gemeinschaft leisten, sich für die Gemeinschaft einsetzen.** **Daher ist es wichtig, Aufgaben in der Gemeinschaft bereitzustellen (vgl. „Chefaufgaben“ S. 65)!**

Wer sich als Mitglied einer Gruppe einer Gemeinschaft zugehörig fühlt, kann die „Erfordernisse der Lage“, Erfordernisse, die aus den Werten, Zielen und Bestimmungen der Gemeinschaft entspringen, für sich in den Mittelpunkt stellen. **Menschen können bereit werden, alles zu geben ohne aufzurechnen** (Metzger 1971).



2. Was machen Kinder um ihren Platz in der Gemeinschaft zu finden?

Kinder, die in einem „befriedigenden“ bzw. „ausgezeichneten“ (Anfangs-)Verhältnis zur Gruppe stehen, versuchen Anerkennung und Wertschätzung in der Gruppe zu erhalten, indem sie „nützliche“ Beiträge in der Gruppe leisten, sich anstrengen zu kooperieren.

Kinder, die in einem „unbefriedigendem“ oder „gestörten“ Verhältnis zur Gruppe stehen, Individualpsychologen sprechen von „entmutigten“ Kindern, wollen mit ihrem „störenden“ Verhalten in der Gruppe Aufmerksamkeit erhalten um damit einen Platz in der Gruppe zu finden!

Bei „entmutigten“ Kindern führt Angst bzw. Unsicherheit in der Gruppe häufig dazu, ständig das eigene Verhalten zum überwiegenden Teil zur Selbstsicherung und Verteidigung einsetzen zu müssen. Das Lernen kommt dabei oft zu kurz.

Individualpsychologen beschreiben vier Ziele störenden Verhaltens, die mit dem Grad der „Entmutigung“ einhergehen:

Ist der Grad der Entmutigung noch gering, strengen Kinder sich an, **Aufmerksamkeit durch ihre Leistungen** zu bekommen: **Anerkennung und Wertschätzung als Bester, Klügster, Langsamster oder aber auch als „Schwarzes Schaf“**. Zur Befriedigung des eigenen Selbstwertgefühls werden eigene Interessen, Bedürfnisse und Wünsche in den Vordergrund gestellt.

Wird der Grad der Entmutigung größer, geht es darum, **Macht zu demonstrieren, Überlegenheit zu zeigen, sich zu rächen oder Unvermögen zur Schau zu stellen**.

Diese Ziele (und die Möglichkeiten die Ziele der Kinder zu ändern) werden im Einzelnen u.a. bei Dreikurs (2003, 70 ff.) detailliert dargestellt.

3. Wie können wir dazu beitragen, dass Kinder ein Gemeinschaftsgefühl entwickeln und so einen Platz in der Gemeinschaft finden?

Entmutigte Kinder haben laut Metzger (1971, 45) einen mehr oder weniger stark ausgeprägten Drang oder Trieb, von einem gestörten in ein befriedigendes Verhältnis zur Gemeinschaft überzugehen.

Lehrer:innen können diese Kinder dabei unterstützen, indem sie Bedingungen schaffen, in denen diese Kinder für „nützliche“ Bemühungen Aufmerksamkeit und Wertschätzung bekommen, während störendes Verhalten nach Möglichkeit kaum bzw. keine Beachtung findet, **keinesfalls aber zu Erniedrigung und Demütigung führt**.

Damit haben entmutigte Kinder die Chance, „konstruktive“ Verhaltensweisen zu erlernen und störendes Verhalten mit der Zeit aufzugeben. Sie fühlen sich zunehmend der Gruppe zugehörig und werden zur Kooperation bereit (Dreikurs 2003, 70ff).

Individualpsychologen fordern „Vorleistungen“ von Lehrer:innen

Lehrer:innen sollen im täglichen Miteinander Situationen schaffen, in denen Kinder

1. **Gruppenzugehörigkeit erleben können:** Kinder sollen **Anerkennung und Wertschätzung in der Gruppe erfahren:** Kinder sollen Raum bekommen, sich selbst und andere mit ihren Stärken und Schwächen, mit ihren individuellen Lernfortschritten, mit ihren Gefühlen, Sorgen und Ängsten beachten und wertschätzen zu lernen.
Sie sollen in die Gruppe hineinwachsen, sich als wahrgenommenen und wichtigen Teil der Gruppe angenommen fühlen.



2. **Gleichwertigkeit und Gleichgeachtetheit erfahren können:** Kinder sollen sich in der Gruppe sicher fühlen: auch wenn Kinder etwas gemacht haben, was nicht in Ordnung war, sollten sie nicht entwertet werden! Sie müssen wohl aber die „Folgen“ (u.a. Dreikurs, R. 1969) auf sich nehmen. Bei „Übergriffen“ (auslachen, schlagen, Unterstellungen, ...) brauchen sie zunächst oft (noch) den Schutz der Lehrer:in. Nach und nach lernen sie sich selbst zu wehren, sie lernen sich bei alltäglichen Konflikten selbst Lösungen zu erarbeiten.
3. **Lehrer:innen sollen zudem das Selbstvertrauen der Kinder systematisch fördern.**

Kinder lernen mit Unterstützung der Lehrer:in ein Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln, nach und nach in eine Gruppe hineinzuwachsen und sich in der Gemeinschaft mit ihren Normen und Regeln zu integrieren.

Kinder sollen ein positives Bild von sich selbst und den anderen Kindern der Gruppe aufbauen, lernen sich selbst und andere einzuschätzen, sich realistische Ziele zu setzen und zunehmend Freude am gemeinsamen Lernen in der Gruppe haben.

Leben und Arbeiten in Gruppen

Gemeinschaftsgefühl ist erlebbar und erlernbar

Wolfgang Metzger (1975) und Margarita Wittoch (1993) fordern Lehrer- bzw. Erzieher:innen auf, auf dieses Ziel durch gezielte, aktive Maßnahmen in Gruppen hinzuarbeiten. Sie fordern sogenannte **"Vorleistungen"**: Lehrer:innen sollen sich Möglichkeiten ausdenken, um Kinder in eine Gruppe hineinwachsen zu lassen: **sie sollen Situationen im Schulalltag schaffen, in denen alle Kinder eine Reihe von wichtigen Erfahrungen in der Gruppe machen können, denn: „nur so ist Gemeinschaftsgefühl erlebbar und erlernbar“** (→Dreikurs 1967).



Vorleistungen 1 bis 5: Kinder sollen Gruppenzugehörigkeit erleben

- 1. Ich gehöre dazu: wir machen etwas gemeinsam, wir haben gemeinsam Spaß:** gemeinsames Singen und Spielen, gemeinsam bauen, ... / gemeinsame Ausflüge, Schullandheimaufenthalte, ... / Klassenalbum: um unser Wir- bzw. Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken sammeln wir schöne Situationen, die wir gemeinsam erlebt haben.
- 2. Die anderen kennen und mögen mich - ich werde wahrgenommen, gemocht, ev. "geliebt":**
die anderen wissen etwas über mich, über meine Familie, meine Hobbys, meine Vorlieben, meine Stärken und Schwächen, was mir leicht fällt, was noch nicht. Sie sehen, was ich lerne, wie ich mich anstrengte, welche Ziele ich habe, ...

- 3. Mein Tun ist wichtig für die ganze Gruppe - ich habe eine wichtige Aufgabe in der Gruppe:** die anderen nehmen mich als wichtiges Mitglied der Gruppe wahr, meinen Einsatz, meine (festen) Aufgaben in der Gruppe, ich organisiere etwas für die Gruppe, ich bin ein wichtiger Teil der (unserer) Gruppe, ...
- 4. „Wir strengen uns gemeinsam an“:** Theater spielen, Klassenzeitung, Projekte, ...: ich bin auch verantwortlich für die Planung, Ausführung von ...
- 5. Ich habe auch Einfluss auf unsere Gruppe:** gemeinsame Entscheidungen bei Ausflügen, Schullandheimaufenthalten, bei der Projektplanung, bei der Planung von ..., im Sportunterricht bei der Wahl von ..., etc.

Wenn wir Kindern Anerkennung und Wertschätzung entgegenbringen, spielt die Art und Weise, wie wir das tun, eine ganz entscheidende Rolle. Wir können Kinder loben oder ermutigen. Dies hat ganz unterschiedliche Auswirkungen auf die Entwicklung des Verhältnisses des Einzelnen zur Gruppe. **Individualpsychologen unterscheiden „Lob“ und „Ermutigung“ in ihrer Wirkung auf das Entstehen eines Gemeinschaftsgefühls:**

Ermutigung

Ermutigung zielt auf die **Anerkennung und Wertschätzung des Einzelnen als Individuum** ab: erfreuliche **individuelle Lernfortschritte**, **individuelle Stärken** und **Schwächen**, **individueller Fleiß**, **Anstrengungsbereitschaft**, **Mut**, **Einsatz für andere Kinder der Gruppe** und darüber hinaus. **Ermutigung vor einer Gruppe führt zu einem positiven Selbstbild von Kindern in der Gruppe (die anderen akzeptieren, mögen mich so wie ich bin), zu einem Gefühl der Verbundenheit mit der Gruppe, zum Gefühl „dazuzugehören“.** Kinder lernen, sich in einer Gruppe wohl zu fühlen, das ist eine gute Basis für das gemeinsame Lernen in der Gruppe.

Lob

Lob - so wie Individualpsychologen diesen Begriff definieren - zielt auf den Vergleich mit Leistungen anderer Menschen ab: **besser zu sein als andere:** Bester, Klügster, Ordentlichster, Fleißigster, Schnellster, Bravster, ... zu sein.

Lob zielt auf die Befriedigung des Selbstwertgefühls einer Person ab, die fortwährend eigene Interessen, Bedürfnisse und Wünsche in den Vordergrund stellt. Wenn es einem so orientierten Menschen nicht gelingt, der/die aller-beste-schnellste-, ... zu sein (man spricht in der Individualpsychologie in diesem Zusammenhang von „entmutigten Kindern“), finden Kinder

möglicherweise ihren Platz in der Gruppe als Langsamster, als Clown oder als „schwarzes Schaf“. **Lob, so verstanden, zielt also auf Konkurrenz ab, führt zu Einzelkämpfen in der Gruppe und wirkt kontraproduktiv, wenn Lehrer:innen das Ziel haben, Kinder in eine Gruppe zu integrieren.**

Die Entwicklung einer Gruppe: sozial schwierigere Kinder integrieren

Kinder, die im Kindergarten sozial auffällig waren, zeigen häufig später auch in der Schule auffälliges Verhalten: oft ist dann das Unterrichten nicht so leicht, für alle Beteiligten kann die Situation im Klassenzimmer mehr oder weniger anstrengend sein.

Manche solcher Kinder fallen in der Schule verhaltensmäßig nicht mehr auf, die Eltern freuen sich, es kommen keine „Klagen“ mehr. Das kann verschiedene Ursachen haben. Oft hängt es damit zusammen, wie gut es gelingt, Kinder in die Klasse zu integrieren und in wie weit Kinder eine gute Beziehung zu Lehrer:innen aufbauen können.

Es kann für uns Lehrer:innen Phasen mit neuen Gruppen geben, in denen die Wissensvermittlung in den Hintergrund treten kann und wir es zunächst einmal für notwendig erachten, **aus einem „wildem Häufchen“ eine Lerngruppe zu machen.**

Dabei sind wir Lehrer:innen mit unserem Einfühlungsvermögen und unserer Kreativität gefordert:

Wie können wir für diese Kinder Situationen schaffen, in denen wir ihnen - gemeinsam mit anderen Kindern der Gruppe - vor der Gruppe/Klasse Anerkennung und Wertschätzung entgegenbringen können, in denen wir Kinder ermutigen können, in denen bei Kindern ein Gefühl von Gruppenzugehörigkeit entstehen kann? Und: was sind die individuellen Stärken einzelner Kinder? Wie können wir das Selbstvertrauen und den Mut unserer Kinder am besten stärken?

Aber auch: Wie können wir **„entmutigte Kinder“**, die in erster Linie auf sich selbst bedacht sind, die ständig eigene Interessen, Bedürfnisse und Wünsche in den Vordergrund stellen und im sozialen Miteinander immer wieder Konflikte haben, **vor Entwertung schützen?**

Mit unseren „Vorleistungen“ soll es gelingen, dass Kinder ein zunehmend positives Selbstbild in der Gruppe aufbauen können (z.B. **die anderen mögen mich - auch ohne der Schnellste, Beste, ... zu sein**), sich in ihrer Klasse nach und nach wohl und sicher fühlen und immer besser integrieren können.

Montagsmorgenkreis

Kinder sollen immer wieder die Erfahrung machen dürfen: **„Die anderen kennen und mögen mich - ich werde wahrgenommen, gemocht, geliebt“**

Unser Ritual: Wir treffen uns am Montagmorgen im Morgenkreis.

Nacheinander berichten alle Kinder und auch wir Lehrer:innen ein besonderes Erlebnis vom Wochenende bzw. was wir am Wochenende erlebt haben.



Im Rahmen der „Vorleistungen“ schließen wir der „Erzählphase“ eine weitere Phase an:

„Wer weiß was von seinem Nebenmann oder seiner Nebenfrau?“

Wir fassen in Form eines Ratespiels zusammen, was jedes Kind von sich erzählt hat. Dazu stellen die Lehrer:in oder auch einzelne Kinder Fragen zu den Erlebnissen, die Kinder in der ersten Phase erzählt haben, z. B. :

- „**Wer weiß, wer von uns am Wochenende** ... wieder bei seiner Oma war und dort eine Riesenportion Pommes-Frites gegessen hat?“ oder
- „**Wer weiß, wer am Wochenende** ... im Europapark mit seinen Eltern und seiner Schwester war und dort so mutig war und ...“ usw.

Nachdem eine Frage gestellt ist, trommeln alle Kinder und die Erwachsenen auf ihre Schenkel und rufen: „Das war unsere“ es folgt eine kleine Pause - „Anna“. Sobald die Kinder die Lösung, also den Namen des Kindes, hier „Anna“, sagen oder rufen (bitte nicht schreien!), deuten alle gemeinsam auf Anna. **Alle Kinder lachen Anna an, freuen sich, Anna steht im Mittelpunkt und fühlt das auch.**

Anna macht in diesem Moment die Erfahrung: Die anderen ‚kennen‘ mich und lachen mich an. (Vorsicht: das kann auch schief laufen, wenn Anna empfindet, dass andere Kinder sie auslachen ... also, nicht zu überschwänglich, etwas auf die Ausführung achten.)

Wichtig: Zu jedem Kind der Klasse gibt es in der Folge natürlich immer eine solche Frage. Und wenn ein Kind noch nichts im Morgenkreis erzählt hat: „Und wer hat uns heute noch nichts erzählt, das ist unser/e ... ev. Petra!“ Eventuell anschließen, falls das Petra war: „Was hat uns Petra letzte Woche (...) erzählt?“ Oder das Kind flüstert während des Morgenkreises einem andern Kind oder der Lehrer:in ein Erlebnis vom Wochenende ins Ohr und findet auf diesem Weg dann auch Beachtung in der Gruppe.

Leben und Arbeiten in Gruppen

„Hallo“ zu Beginn des Unterrichtstages

(ev. in reduzierter Form zu Beginn von Unterrichtsstunden)



Kinder (emotional) abholen: Kinder können erzählen, was sie bewegt, interessante Neuigkeiten, aber auch Belastendes.

Kinder sollen dabei u.a. erfahren:

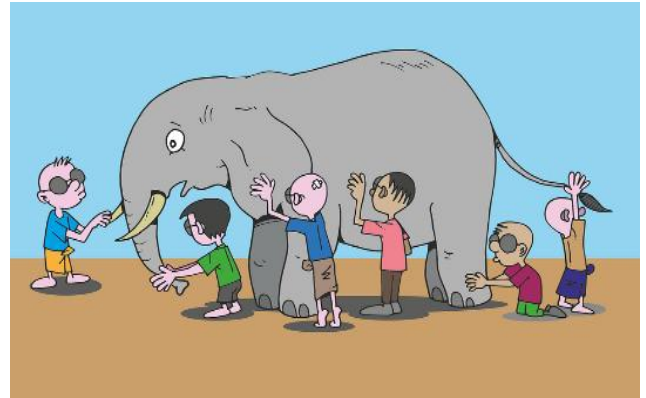
„Die anderen interessieren sich für mich, sie wissen etwas über mich, nehmen Anteil, sie helfen mir Lösungen zu finden, trösten mich oder freuen sich mit mir“.

Wir sprechen immer wieder Gefühle an.

Manchmal klären wir in dieser Situation auch Konflikte.

Danach gehen wir dazu über, die **Kinder aufs Lernen und unseren gemeinsamen Schultag einzustimmen**. Wir stellen Lerninhalte vor und ordnen diese in einen Gesamtzusammenhang ein. Die Transparenz der Lerninhalte ist ein wichtiger Teil der Unterrichtsmethode „direkte Instruktion“ (→ S. 53, 54).

„Dies und das - so machen wir's



- jedes Jahr ein Theaterstück zu Weihnachten
- jedes Jahr ins Schullandheim in die Berge: Kinder organisieren vieles selbst, auch das Kochen, haben viel freie Zeit, immer ist etwas zu tun.
- Wir machen auch mal „Winterurlaub“ im Schwarzwald, ...

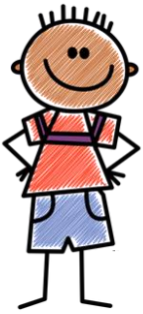
„Freitagsbüchle“

Die Lehrer:in schreibt im Laufe der Woche von jedem Kind eine oder mehrere Situationen auf, in denen **das Kind sich aus der Sicht der Lehrer:in besonders positiv** verhalten hat: sich angestrengt hat, hilfsbereit war, ...

Am Freitag in der letzten Stunde liest die Lehrer:in der Klasse vor (einzelne Kinder müssen zuvor dem Vorlesen zustimmen), was sie in der Woche ins „Freitagsbüchle“ geschrieben hat.



„Chefs“ - wichtige Aufgaben in der Gemeinschaft



Mit zunehmender Sicherheit in der Gruppe integriert zu sein, steigt die Fähigkeit zur Kooperation. Kinder sind bereit, sich in die Gruppe aktiv einzubringen, **es entsteht ein Bedürfnis, sich für die Klasse und die Gemeinschaft einzusetzen, →S. 60.**



Daher ist es wichtig, dass **Lehrer:innen** im Rahmen ihrer „Vorleistungen“ nicht nur beim Theaterspielen und besonderen

Aktionen im Schuljahr, sondern auch **im Schulalltag für alle Kinder Möglichkeiten schaffen, sich aktiv mit der Übernahme von Aufgaben bzw. wichtigen Funktionen in die Gemeinschaft einzubringen.**

Ähnlich kann es uns im Lehrerkollegium ergehen: wenn wir wichtige Aufgaben in der Schule haben, das Vertrauen der Schulleitung und Kolleg:innen genießen, ev. Ansprechpartner:in in einem wichtigen Bereich sind, führt das in der Regel zu einer weiteren Identifikation mit der Schule. Wir können auf der Grundlage des uns entgegengebrachten Vertrauens über uns hinauswachsen.

Besonders gut funktioniert das, wenn wir die Aufgaben freiwillig übernommen haben, die Aufgaben uns fordern und uns nicht überfordern. **Wichtig dabei:** am besten geeignet sind feste, anspruchsvolle Aufgaben, nicht etwa „Dienste“ wie der Spüldienst, Aufräumdienste, etc.

So überlegen wir uns in unseren Klassen immer wieder gemeinsam mit den Kindern, welche weiteren, wichtigen Aufgaben Kinder in unserer Klasse übernehmen könnten.

Sobald wir eine wichtige Aufgabe gefunden haben, **z.B. die Aufgabe, anderen Kinder beim Malen zu helfen**, können

Kinder zu „**Malchefs**“

ernannt werden.

Dann schreiben und zeichnen wir auf unserem Sterneposter an einer Seitenwand, bei dem jedes Kind einen Stern hat, die neue Aufgabe in einen Zacken des Sterns.

Anna Malen



Immer bekommen zwei Kinder eine Chefaufgabe gemeinsam: also suchen wir ein weiteres Kind, welches besonders gut malen kann und anderen Kindern beim Malen helfen kann, dieses bekommt dann auch die Auszeichnung „Malchef:in“. Sobald wir wieder malen und ein Kind Hilfe braucht, kann jedes Kind der Klasse eine Malchef:in um Hilfe bitten.

Jedes Kind der Klasse bekommt bereits in den ersten Monaten des Anfangsunterrichts eine oder mehrere „Chefaufgaben“! „Chefs“ übernehmen Verantwortung in einem Bereich: sie helfen anderen Kindern, sie bemühen sich ihre Aufgabe im Sinne der Gemeinschaft gut auszufüllen und werden dafür von uns allen besonders geachtet und wertgeschätzt.

Wir haben „Chefs“ für:

- Bereich Lernen - Wissen - Können:

Mathechef, Deutschchef, Malchef, Lernstationenchef, Frühsport, ...

- Bereich Lernen - Organisation:

Verteilung und Einsammeln von Arbeitsblättern und Büchern, (in Mathe, Deutsch), Zwanzigerfelder, Rechenpuzzles, Chefs fürs Zehnersystemmaterial,...

- Bereich Klassenzimmer:

Tafel (Kreide, Tafel wischen, ...), Beratung bei der Müllsortierung, Kalender, Lesecke, Blumen, Licht, Klassenbuch, Sucherchef (wenn etwas verloren geht), Fensterchef, Jalousienchef, ...

- Bereich Essen/Trinken:

Untersetzer fürs Frühstück, Sprudel, Essen austeilen, Teller und Besteck, ...

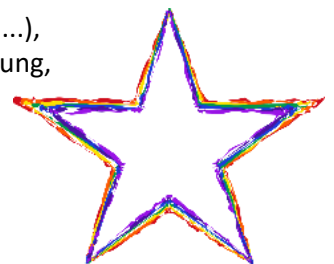
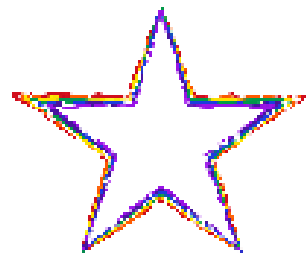
- Bauecke / Spielekiste:

mehrere Bauecken für unterschiedliches Baumaterial bzw. verschiedene Bauecken: Legochef, Bauhölzerchef, Schatzkistenchef, Roboterchef, Gitarrenchef,

- Sitzkreis:

Muggelsteinchef, „Wer darf neben der Lehrer:in sitzen-Liste“, Kissenchef, Stühlechef, ...

- Schulhaus: Kurier, ...



Leben und Arbeiten in Gruppen

„Bilder-Rundlauf“ (5 Minuten)

Nachdem wir ein Bild gemalt haben, legt jedes Kind sein Bild vor sich auf den Platz und stellt sich mit dem Stuhl



hinter den Tisch. Auf ein Kommando (Gong, ...) hin geht jedes Kind im Uhrzeigersinn zum Platz seines Sitznachbarn.

Dort kann es nun dessen Bild anschauen. Die Lehrer:in fragt: „**Wer hat etwas Tolles gesehen?**“ Kinder melden sich: „Kevin hat einen ganz tollen Hasen gemalt.“ Oder: „Lisa hat ihre Sonne rot gemalt. Das gefällt mir.“

Nacheinander sagen einige Kinder, was ihnen gefällt. Bei diesem „Spiel“ wird nur erzählt, was Kindern positiv auffällt.

Nachdem der Gong wieder ertönt, geht jedes Kind einen Platz weiter, wenn der Gong mehrfach ertönt, gehen wir mehrere Plätze weiter bis jedes Kind zum Schluss wieder hinter dem eigenen Bild steht.

Die Lehrer:in achtet darauf, dass über jedes Bild mindestens einmal etwas Gutes gesagt wird.

Vorleistungen 6 bis 10:

Kinder sollen Gleichwertigkeit und Gleichgeachtetheit erleben



- 6. Keine abweichenden Interaktionsformen:** die Lehrer:in hütet sich vor Privilegierung von Kindern.
- 7. Keine abweichenden Interaktionsformen:** die Lehrer:in schützt verlässlich Kinder vor Diskriminierung, Erniedrigung, Demütigung oder Unterdrückung. **Und:** Kinder lernen sich nach und nach selbst zu wehren.
- 8. Wir haben Verabredungen bzw. Regeln** – diese gelten für alle: täglicher Umgang miteinander, Umgangston, Klassenregeln, ...
- 9. Jeder kann nur selbst wahrnehmen verstehen, tun, ..., lernen ..** Jeder hat sein eigenes Lerntempo. Jeder nimmt eine Situation anders wahr, wir respektieren die Gefühle jedes Einzelnen, wir reden niemandem Gefühle aus, ...
- 10. Ich kann entscheiden, wie ich mich verhalte; ich habe Wahlmöglichkeiten – muss aber die Folgen tragen.**

Drei Klassenregeln

- 1. Auslachen verboten,** dazu gehört: Wenn einer etwas Falsches sagt, darf keiner eine abfällige Bemerkung machen oder lachen - auch die Lehrer:in nicht - es gibt keine dummen Fragen und keine dummen Antworten - wir lassen jedem Zeit zum Nachdenken, zum Sprechen, ...
- 2. Werfen mit Sachen und Treten verboten.** (ist gefährlich)
- 3. Kein Ärgern mit „Du bist bzw. ihr seid verliebt“ (...)**



„Auslachen“ geht gar nicht!



Wenn ein Kind über die Antwort bzw. Aussage eines anderen Kindes beim gemeinsamen Lernen lacht (lachen muss), **unterbricht die Lehrer:in augenblicklich den Unterricht** und bittet das Kind, das gelacht hat, sofort aufzustehen.

Dieser abrupte „Cut“ erschrickt bzw. überrascht das lachende Kind, das Lachen ist beendet mit der plötzlichen, entschiedenen Reaktion der Lehrer:in.

Sie bittet dann auch das Kind, welches ausgelacht wurde, aufzustehen, und bittet daraufhin beide Kinder sich anzusehen.

Dann fragt die Lehrer:in das Kind, das ausgelacht wurde, wie es sich fühlt. In der Regel fühlt sich das Kind nicht gut und kann das irgendwie kommunizieren.

Das Kind, das das andere ausgelacht hat, wird gefragt, ob es wollte, dass es dem anderen Kind nicht gut geht.

In der Regel ist dieses Kind betroffen, es wollte nicht, dass es dem anderen schlecht geht, es bittet das andere Kind um Entschuldigung (ev. nach einem Impuls der Lehrer:in).

Das Kind, welches ausgelacht wurde, nimmt die Entschuldigung zumeist an. Die Lehrer:in und die Kinder der Klasse klatschen (leisen) Beifall: „Danke, Ihr beide habt das gut miteinander gelöst“.



Wir reden in solchen eher seltenen Situationen immer mal wieder über „das Auslachen“. Wichtig ist uns dabei, dass Kinder verstehen, dass das ein ernstes Thema ist, in der Regel möchte kein Mensch ausgelacht werden.

Das Kind, das ein anderes Kind ausgelacht hat, sollte aber nicht „entwertet“, als „böse“ hingestellt werden:

„Auslachen“ kann jedem von uns mal passieren, ist jedem von uns sicher auch schon mal passiert.

Es gilt die Regel in der Gruppe: Auslachen kann mal vorkommen, ist aber verboten!

Kinder lernen sich zu wehren!

Um sich in einer Gemeinschaft sicher und wohl fühlen zu können, gehört es dazu, dass man sich mit seinen Gefühlen und Gedanken erst genommen fühlt und, sobald eigene Grenzen überschritten werden, Konflikte gelöst werden.



Unser Ziel: Kinder sollen lernen sich selbst zu wehren.

Aktuelle Streitigkeiten zwischen Kindern im Schulalltag sind für uns dabei willkommene, wertvolle (!)

Anlässe, die wir immer gerne aufgreifen: wir schaffen in diesen aktuellen „Krisensituationen“ mit dem Konfliktlösungsmodul „FACE TO FACE“ (Ablauf auf Seite 68 beschrieben) Bedingungen, die es Kindern ermöglichen, ihre Konflikte weitgehend ohne fremde Hilfe miteinander auszutragen und zu lösen.

Wir geben mit einigen wenigen Impulsen ein einfaches Muster für den Ablauf des Problemlösungsprozesses vor und stellen mit unserer Anwesenheit sicher, dass beide Parteien sich an die vorgegebenen Lösungsmuster halten.

Indem wir uns in diesem Prozess maximal zurückhalten, kommen die Kinder bald auch ohne unsere Hilfe zu Lösungen, d. h. Kinder lernen sich selbst zu wehren, das gibt Selbstvertrauen und schafft Sicherheit und Verbundenheit mit der Gemeinschaft.

Häufige Situationen, in denen wir FACE TO FACE einsetzen, sind: „Der hat „das und das“ gemacht“, „Die anderen lassen mich nicht mitspielen“, „Die haben mich ausgelacht“, „Die reden über mich“, ...

Leben und Arbeiten in Gruppen

„FACE TO FACE“: „Wir müssen was klären“ - Kinder lernen Konflikte selbst zu lösen



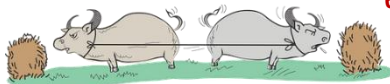
1. Kinder, die ein Problem mit einem anderen Kind/Kindern haben, können jederzeit zur Lehrer:in kommen: **„Wir müssen was klären.“**

2. Die Lehrer:in bittet umgehend das andere beteiligte Kind zu sich.

3. Die Lehrer:in stellt die beiden Kinder, die den Konflikt haben, vor der Klasse (im Pausenhof, ...) etwa einen Meter voneinander entfernt gegenüber.

4. Erster Impuls der Lehrer:in: **„Du hast ...“**

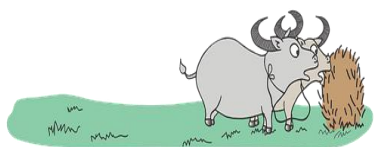
5. Das Kind, welches den Konflikt „angemeldet“ hat, beginnt: **„Du hast ... das und das ... gemacht“.**



6. Jetzt kommt das Gegenüber: **„Aber du hast das und das ... gemacht“.** Das geht dann meist kurz hin und her, danach entsteht oft eine Pause, weil alles gesagt ist bzw. sich beide wiederholen.

7. Dann kommt ein zweiter Impuls der Lehrer:in: **„Ich wünsche mir, dass ...“**

8. Beide Kinder wünschen sich, dass der/die andere sich nicht mehr so verhält – oder ...



9. Lehrer:in: **„Prima gemacht, ihr habt euer Problem alleine gelöst.“** Falls der Konflikt vor der Klasse besprochen wurde, gibt's immer einen Applaus. Beide Kinder haben es gemeinsam geschafft, ihren Konflikt mehr oder weniger alleine zu lösen. Wir zollen den Kindern Respekt. Wir haben eine Situation geschaffen, in der die Kinder ihren Konflikt weitgehend selbst lösen konnten.

10. **Die Kinder geben sich die Hand**, wenn der Ärger bei beiden Kindern wieder verschwunden ist. Ansonsten bittet die Lehrer:in die beiden Kinder nach der Unterrichtsstunde nochmal zu sich und fragt, ob sie sich jetzt die Hand geben wollen. In aller Regel folgt das dann, falls nicht, bittet ev. die Lehrer:in beide Kinder sich nochmal (vor der Klasse) aufzustellen und fragt, ob sich beide Kinder noch etwas sagen wollen. Irgendwann ist alles mal geklärt, in der Regel spätestens dann, wenn beide Kinder in die Große Pause gehen wollen.

Die Rolle der Lehrer:in während der Konfliktklärung:

1. **Zwei kurze sprachliche Impulse (oben rot) – mehr nicht!** Nach der Konfliktlösung kommt die Anerkennung der Leistung: beiden Kindern ist es gemeinsam gelungen, ihren Konflikt selbst zu lösen. Die Lehrer:in hält sich während des Konfliktlösungsprozesses komplett zurück. Dabei wird das Gerechtigkeitsempfinden der Lehrer:in bisweilen auf die Probe gestellt.



2. **Die Lehrer:in muss für absolute Ruhe und Aufmerksamkeit für die beiden Kinder sorgen**, sie muss sicherstellen, dass sich **keinesfalls** andere Kinder in den Konflikt verbal einmischen und ggf. **blitzschnell intervenieren bzw. reagieren** und eine Einmischung unmöglich machen.

3. **Wenn der Konflikt durch die Missachtung einer Klassenregel zustande kam**, redet die Lehrer:in im Anschluss an die Konfliktklärung mit dem Kind, welches den Konflikt ausgelöst hat, vor der Klasse. Wer eine unserer Gemeinschaftsregeln verletzt, muss etwas für die Gemeinschaft tun. Das wird dann verhandelt ohne die Verursacher:in zu demütigen bzw. zu entwerten, z.B. macht das Kind etwas für die Gemeinschaft, was es besonders gut kann.

4. **Wenn ein Kind einem anderem sehr weh getan hat** (körperlich oder seelisch), muss dieses Kind dem anderen Kind eine Freude bereiten: z.B. ein Bild malen, wenn es gut malen kann, ... irgendetwas tun, was es gut kann und dem anderen eine Freude macht: das Kind, das unter dem Konflikt gelitten hat, entscheidet, welchen Vorschlag es annimmt – oder macht dem anderen Kind einen eigenen Vorschlag oder fragt in der Runde nach Ideen.



5. **Falls die Lehrer:in mit ihrer Klasse noch nicht in der Lage ist das „FACE TO FACE“ in der oben beschriebenen Art und Weise durchzuführen**, wenn z.B. verschiedene Kinder immer wieder die Zuschauerrolle verlassen und aktiv einzugreifen versuchen (Punkt 2), sollte die Lehrer:in sich überlegen, ob FACE TO FACE derzeit eine gute Konfliktlösungsstrategie mit der Klasse ist.



Vorleistungen 11 bis 20: Selbstvertrauen und Mut stärken

Ziel der „Ermutigung“ (nicht verwechseln mit Lob, → S. 62) ist ein positives Selbstwertgefühl und Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten als Basis für eine gesunde Entwicklung.

Lehrer:innen sollen

- 11. Kinder vor der Gruppe anerkennen und wertschätzen:** regelmäßig die Lernfortschritte, die Anstrengungsbereitschaft, den Fleiß von Kindern in der Gruppe thematisieren und Kindern bewusst machen. Lernerfolge einzelner Kinder werden in der Gruppe gemeinsam gefeiert, ...
- 12. Kindern Erlebnisse des Gelingens ermöglichen:** wir sollten uns immer wieder überlegen, welche Herausforderungen, die Kinder auch meistern könnten, einzelne Kinder interessieren bzw. reizen könnten. Nehmen Kinder diese Herausforderungen an und bewältigen diese, können sie ihren **Erfolg in der Gruppe feiern**. Dabei sollen Kinder oder Kindergruppen ermutigt werden zu **versuchen, Schwierigkeiten selbst zu bewältigen**.
- 13.** Kindern vermitteln, dass sie sich **Hilfe holen können, wenn es zu schwierig wird**. Sie sollen die Erfahrung machen können, dass es in Ordnung ist, wenn sie versuchen, selbst Lösungswege zu finden, aber auch sich Hilfe zu holen. Wichtig ist, dass wir das **immer wieder in der Klasse ev. mit aktuellen Beispielen besprechen**.
- 14. die Neugier und den Mut fördern.** Ziel sind Einstellungen wie: „**Alles Unbekannte interessiert mich.**“, „**Ich probiere gerne etwas aus.**“, „**Ich wage vieles.**“
- 15. die Motivationsrichtung „Hoffnung auf Erfolg“ fördern.** Aus der Motivationsforschung wissen wir: nicht die „Angst vor Misserfolg“ macht uns erfolgreicher beim Lösen anspruchsvoller Aufgabestellungen, sondern die Hoffnung auf Erfolg! Um dies zu erreichen, hat es sich als günstig erwiesen, Kinder mit neuen, ungewohnten Aufgaben und Problemen zu konfrontieren. Dabei sollen Kinder die Möglichkeit haben, eigenständig Lösungswege zu erkunden: Kann man die Aufgabe lösen? Kann das gehen? Wer möchte das mal probieren? (prozessbezogene Kompetenzen)
- 16. Kindern helfen mit Misserfolg umzugehen, indem sie Kinder trösten:** Kinder sollen erfahren, dass die Lehrer:in und Kinder an ihrer Seite stehen, wenn es mal nicht so klappt: das Kind trösten und Gefühle anerkennen.
- 17. Kindern helfen mit Misserfolg umzugehen, indem sie Einstellungen fördern wie:** „Wenn alles zu spät ist, stehe ich halt zu der Sache.“, ev. in Verbindung mit „Ich habe mein Bestes gegeben.“, ev. „Das kann jedem passieren, ist mir auch schon passiert.“, ev. das Positive sehen: „Du warst so mutig!“.
- 18. Möglichkeiten schaffen, damit Kinder erleben können, dass besonders hart erkämpfte Erfolge zu den schönsten gehören:** man kann mit Kindern gemeinsam besprechen, wie der Erfolg gelungen ist, welche Hürden sie nehmen mussten, wie es ihnen auf dem Weg zu diesem Erfolg ging und wie es ihnen jetzt geht.
- 19. Eltern auf einen gefährlichen „Feind“ hinweisen:** Erwachsene sollten **gegen die naheliegende Versuchung kämpfen**, bei Schwierigkeiten, in die das Kind geraten könnte, **voreilig helfend einzugreifen**, denn dies kann zu einem gefährlichen Grunderlebnis führen:

„Ich muss mich nicht anstrengen, da für jede Art von Schwierigkeit und Hindernis, die das Leben mit sich bringt, ein „Sklave“ bereitsteht, der einem alle Mühe abnimmt“.
- 20. Kindern vermitteln, dass nicht alles, was im Augenblick Spaß macht, gut ist.** Auf Dauer gesehen ist es oft befriedigender, beispielsweise ein Versprechen zu halten, die Hausaufgaben zu machen. ...

Leben und Arbeiten in Gruppen



„Selbstvertrauen und Mut stärken“: Gespräche über einzelne der zehn Punkte ergeben sich oft spontan aus dem Mathetraining heraus: dann tritt das Rechnen lernen in den Hintergrund und **wir nehmen uns Zeit** und besprechen aus aktuellem Anlass eines der Themen.

Unser tägliches Unterrichtsziel ist es, einzelnen Kindern und Kindergruppen ganz bewusst immer wieder **Beachtung und Wertschätzung** zu schenken.

Wir schauen deshalb ganz genau hin: welche Lernfortschritte machen einzelne Kinder und wir als Gruppe? **Lernfortschritte** sollen Kindern mit unserer Hilfe als **Erlebnisse des Gelingens** bewusst werden.

Wir beachten auch die **Arbeitstugenden** von Kindern. Einige Kinder können sich (in manchen Situationen) sehr viel Mühe geben, kontinuierlich kämpfen und am Ball bleiben, sich besonders gut konzentrieren.

Kinder unterscheiden sich: jedes Kind lernt in unterschiedlichen Bereichen unterschiedlich schnell, es geht jedoch immer vorwärts. Jeder gibt sein Bestes, der/die eine kann mehr geben, die andere weniger. Das ist in Ordnung. Jeder ist gut, wir haben alle unsere Stärken und Schwächen, wir beachten und feiern jeden von uns vor der Gruppe.

Selbstvertrauen und Mut stärken in der „freien Mathelernzeit“

Wir haben ein- bis zweimal in der Woche eine freie Mathelernzeit eingerichtet – Kinder dürfen sich Lernspiele oder freie Lernaufgaben aussuchen oder sich aus verschiedenen inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen (Größen und Messen, Raum und Form, Daten, Häufigkeit und Wahrscheinlichkeit, ...) Lerninhalte/Projekte auswählen, die sie alleine oder in Gruppen bearbeiten können.

In der freien Mathelernzeit finden alle Kinder, Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf genauso wie mathematisch talentierte Kinder, Lerninhalte, die ihnen Gelegenheit geben, ihre besonderen Fähigkeiten weiter auszubilden und ihre Persönlichkeit zu stärken.



Sie können lernen sich anzustrengen und sich beharrlich und konzentriert mit einer Problemstellung auseinanderzusetzen (Grassmann, M., Eichler, K.P., Mirwald, E., Nitsch, B. 2014, 273).

Lehrer:innen stellen immer wieder einzelne mögliche Matheprojekte der Klasse vor und beraten Kinder bzw. Kindergruppen hinsichtlich der Entscheidung für die Wahl verschiedener Themen.

Zum Schluss entscheiden nicht wir, sondern die Kinder, welches Lernthema oder Projekt sie wählen.

Ziel der freien Mathelernzeit ist neben inhaltlichen Aspekten insbesondere die **Förderung von Neugier, Mut und Selbstvertrauen.**

Wir wollen Kinder stark machen und sie ermutigen, wir wollen ihnen helfen, ihre Motivation immer mehr in die Richtung **„Hoffnung auf Erfolg“** auszurichten.

Es kann vorkommen, dass sich Kinder mit der Auswahl eines Themas überschätzen bzw. sich mit dem gewählten Thema sehr viel zumuten. Dennoch **lässt die Lehr:r:in Kinder über gewisse Phasen alleine arbeiten und vermeidet es, bei Schwierigkeiten voreilig helfend einzugreifen.**

Sie vermittelt Kindern jedoch, dass sie sich Hilfe holen können, wenn es zu schwierig wird.

Wir unterstützen Kinder auch mal beim Umgang mit Misserfolgen oder trösten Kinder, wenn's mal nicht so geklappt hat.

Nach dem erfolgreichen Bewältigen eines Problems, nach einem harten Kampf sollen Kinder ganz bewusst erleben: **hart erkämpfte Erfolge gehören zu den schönsten!**



RECHNEN FÜR ALLE im Unterricht in der Grundschule umsetzen?

Wie bereits in der Einleitung beschrieben, halten wir das Unterrichten nach unserem Konzept für anspruchsvoll: Es verlangt von Lehrer:innen nicht nur fachspezifische Kenntnisse, sondern auch gute Fähigkeiten als Gruppenleiter:innen bzw. Trainer:innen.

Lehrer:innen sollte es gelingen, Mathetrainings - trotz häufiger Wiederholungen für die leistungsschwächsten Kinder einerseits und sehr fordernder Angebote für die leistungsstärksten andererseits – mit Kindern bzw. mit einer Schulklasse so zu gestalten, **dass sich alle Kinder in dieser gemeinsamen Lernsituation nicht unter- oder überfordert fühlen und gerne gemeinsam lernen.**

1. Dies hängt sicher davon ab, inwieweit es Lehrer:innen gelingt, dass sich Kinder in der Klassengemeinschaft wohl und sicher fühlen und zunehmend ein Gemeinschaftsgefühl bzw. ein Zugehörigkeitsgefühl entwickeln können,
 - sich in der Gruppe als wahrgenommene und wichtige Mitglieder der Gemeinschaft erleben
 - andere Kinder als Lernende und Klassenkamerad:innen gerne wahrnehmen und sich mit ihnen freuen können
 - sich erfolgreich auf dem Hintergrund eigener Lernfortschritte wahrnehmen, zunehmend an Selbstvertrauen gewinnen und zunehmend selbstbewusster werden können
 - viel Freude und Spaß am gemeinsamen Lernen und anderer Aktivitäten in der Klasse haben
2. Zum anderen hängt es in Mathetrainings davon ab, inwieweit es Lehrer:innen gelingt
 - bei **Kindern mit höherem Förderbedarf** die Freude am Erlernen des Rechnens zu entfachen und zu erhalten, obwohl sie tagtäglich erleben, dass es in der Klasse viele andere Kinder gibt, denen das (Rechnen)-Lernen viel leichter fällt? (→ Orientierung an individuellen Lernfortschritten!)
 - **Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf** in jedem Trainingsschwerpunkt des Mathetrainings nicht nur für die ersten, „leichtesten“ Übungsaufgaben zu motivieren, sondern auch für alle weiteren, „schwereren“ Aufgaben zu interessieren. **Während die rechenstärksten lernen, Aufgaben auf symbolischer Ebene zu lösen, lernen weniger rechenstarke dieselbe Aufgabe oft bereits auf handelnder bzw. ikonischer Ebene zu erfassen.** Wir bieten auf diese Weise allen Kindern mit ein-

und derselben Aufgabe Anknüpfungspunkte für individuelles Lernen auf unterschiedlichen Abstraktionsebenen.

- **mathematisch talentierte Kinder**, die sehr gerne rechnen, die sich als sehr erfolgreich erleben,
- beim gemeinsamen Rechnen bei weniger fordernden Aufgabestellungen zu unterhalten → z.B. Freude an „leichten“ Aufgaben mit lustigen (Zähl)-Aufgaben etc. **oder** Übernehmen von „Chefaufgaben“ usw.
- und sich in jedem Trainingsschwerpunkt etwas zu gedulden, bis sie mit den letzten Aufgaben wirklich gefordert werden. Wir kommunizieren immer wieder anhand von Beispielen aus dem Bereich des Sports (Fußballtraining), dass „einfache“ Aufgaben (z.B. die Ballannahme) immer wieder als Grundlagentechnik trainiert werden müssen.

Die Kunst, Kinder mit sehr heterogenen Lernvoraussetzungen in der von uns beschriebenen Art und Weise erfolgreich im Anfangsunterricht zu unterrichten, lässt sich auf der Grundlage unserer Handreichung erlernen, wenn Lehrer:innen unser Konzept überzeugt und sie Freude in ihrer Rolle als Mathetrainer:innen haben bzw. entwickeln können. Unsere Erfahrung: beherrschen versierte Mathetrainer:innen mit der Zeit auf der gesamten Klaviatur von Nachbar- und Analogieaufgaben etc. auf verschiedenen Ebenen und Abstraktionsniveaus zu spielen und dabei Aufgaben bzw. Aufgabenreihen in einzelnen Trainingsschwerpunkten problemlos abzurufen, können sie Kindergruppen mit Leichtigkeit durchs Trainingsprogramm führen.

Ein Strategieunterricht muss nicht automatisch wie in RECHNEN FÜR ALLE mit Mathetrainings verbunden werden: wir können uns auch vorstellen, dass ein erfolgreicher Strategieunterricht, auf der Grundlage des Masterplans und anderer, von uns in der Handreichung beschriebener didaktischer Vorgehensweisen, auf Basis von differenzierten Wochenplänen organisiert werden kann. Vielleicht können Verlage Materialien für einen systematischen Strategieunterricht entwickeln. Doch egal wie man einen Strategieunterricht umsetzt: er ist für alle neu und ungewohnt.

Wenn wir mit unserem Unterricht Erfolg haben wollen, gehört es unseres Erachtens in unserer Zeit dazu, alle Beteiligten mit ins Boot zu holen.

Wir sollten also insbesondere den Eltern und Schulleitungen unserer Konzept nahe bringen, **bevor** Zweifel an unserem Vorgehen im Anfangsunterricht entstehen können.